

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943  
1943**

9.3.1943 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955803)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Carl A. Jermann, Ostfriesland, Hannover 1933. - Konstanten: Städtische Druckerei, Ostfriesland, Hannover 1933. - Konstanten: Städtische Druckerei, Ostfriesland, Hannover 1933.

Erste Ausgabe mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Bgl. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM und 20 Bgl. Bezugspreis in den Gemeinden 1,60 RM, einschließlich Zustellgebühr. Einzelhefte 20 Bgl. Bezugspreis für den Ausland 2,00 RM, einschließlich Postgebühren.

Folge 57

Dienstag, 9. März

Jahrgang 1943

## Stülpunkte über die ganze Welt

### Die Pankees wollen sie „einfach nehmen“ / Fremdenlegionäre der USA. in Nordafrika

#### Zanzibar um Ägypten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 9. März.

Damit nur ja kein Zweifel mehr darüber aufkommen kann, wer heute im früher französischen Nordafrika kommandiert, hat der General Eisenhower angeordnet, daß die französischen Truppen in Marokko in amerikanische Uniformen gekleidet werden sollen. Es wird also jetzt auch äußerlich behauptet, daß die französischen Truppen in Nordafrika nur noch als Fremdenlegionäre der Pankees zu gelten haben. Damit auch nach jeder anderen Richtung Klarheit darüber herrsche, wer Herr im Hause ist, hat Eisenhower Bruder, der Direktor des amerikanischen Kriegsinformationsamtes, nach seiner Rückkehr aus Nordafrika erklärt, daß dieses Gebiet nicht nur Nahrungs- und Bekleidungsquelle, sondern auch für die fremden Expeditionen und Bekleidungsarmee liefern und darüber hinaus noch erhebliche Mengen an andere Länder abgeben könne. Man müsse die nordafrikanische Bevölkerung nur dazu zwingen, ein Höchstmaß an Nahrungsmitteln zu erzeugen. So sehen also die „Besetzer“ in Wirklichkeit aus.

Aus dem afrikanischen und irakischen Beispiel kann man erkennen, wie wenig Bedeutung den Erklärungen von Unterstaatssekretär Sumner Welles beizumessen ist, nach denen die Vereinigten Staaten gar nicht daran denken würden, für alle Dauer die militärisch in Anspruch genommenen Stülpunkte auf der weltlichen Erdbälle zu behalten. Sumner Welles hat keine praktisch bedeutungsvolle Verzichtserklärung an dem Punkte eingeschränkt, wo es sich um die früher britischen Besitzungen in Westindien und überall sonst auf den Weltmeeren handelt. Im Hinblick auf die „Sprungbretter“, die die Pankees nach dem Kriege im Pazifik für sich beanspruchen, erklärte jedoch der Vorsitzende des Marineauschusses im Repräsentantenhaus: „Wir brauchen diese Stülpunkte. Wir werden uns keine Kopfschmerzen machen, wie wir sie bekommen. Wir werden sie einfach nehmen.“ Das ist auch eine Antwort auf die trotzig gereizte Rede des britischen Kolonialministers Oliver Stanley, deren Inhalt die „Daily Mail“ so zusammenfassen will: „Wir werden behalten, was wir haben.“

In den Vereinigten Staaten weiß man ganz genau, daß man sich auch über den ohnmächtigen britischen Eigenfinn nicht viel Kopfschmerzen zu machen braucht. Wenn die „Uni-

ted Brech“ lebt Ausführungen des Senators Tamm, des Vorsitzenden des führenden demokratischen Regierungsbüros im Kongress, mit besonderer Ausführlichkeit verbreitet, in denen das Recht und Verbotene ganz unerbittlich als ein Exorzismusmittel gegenüber England bezeichnet wird, so ist das Bände. Die Pankees haben sich mit raffinierter Ueberlegung eine Daumenraube ausgedacht, die sie gegebenenfalls den Engländern gegenüber anwenden wollen. „Das Recht und Verbotene“, so laut Tamm jetzt offen, „wurde schon neun Monate vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg ein Teil unserer ausländischen Politik.“ Es ist treffend, von einer Verleumdung oder Verpöschung von Kriegsmaterial, Schiffen und Lebensmitteln zu sprechen. Das Recht und Verbotene, das für jede Kamille der Vereinigten Staaten eine Belastung von 1800 Dollar bedeute, dürfe nicht auf die Dauer eine Einbahnstraße bleiben, müsse vielmehr in eine „Straße mit wechselseitigem Verkehr“ verwandelt werden. Wenn Churchill selbst das Recht und Verbotene als den edelmütigsten Akt bezeichnet habe, der je von einer Regierung in der Welt unternommen worden sei, so müsse man jetzt einen Gegenstand verlangen, der darin zu bestehen habe, daß die Engländer den Amerikanern die zur Zeit gepachteten strategischen Basen endgültig überlassen müßten, auf denen die Amerikaner bereits Marine- und Luftstützpunkte erbaut hätten.

Es sind nicht allein die westindischen und pazifischen Stülpunkte, die den Amerikanern in die Augen stechen, die „Internationalisierung“ von Singapur, Suez, den Dardanellen, Gibraltar wird jenseits des Atlantiks auch schon dauernd diskutiert. Wenn Washington jetzt keine Mühe zu erkennen gab, auch Ägypten in das Recht und Verbotene einzubeziehen, so wissen die Briten heute ganz genau, was das zu bedeuten hat. Aus diplomatischen Kreisen in Ankara verläutet, daß die britische Regierung in Washington ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, die Amerikaner möchten von ihrem Plan absehen, da England selbst die Verteidigung Ägyptens übernommen habe und allein die Verantwortung für die Bewachung Ägyptens tragen wolle. Das ist nur ein neuer Beweis für die schwere Sorge Londons vor dem wachsenden Einfluß der Vereinigten Staaten im vorderen Orient. Wenn man in Ankara es als wahrscheinlich bezeichnet, daß dieser Streit wohl auch zugunsten der Vereinigten Staaten ausgehen werde, so charakterisiert das die Nullifizierung der Weltöffentlichkeit über die Ohnmacht Englands gegenüber den Ansprüchen der Vereinigten Staaten.

#### Skandinavien oder Europa?

Von unserem Kopenhagener Vertreter Jürgen Schroeder

Es kürzlich erschien eine kleine Schrift, die ein finnischer Arbeiter mit dem Titel: „Wo steht Finnland?“ herausgab. Wenn der Verfasser in ihr feststellt, daß er sich den zukünftigen Norden nicht als einen vom übrigen Europa getrennten Bestandteil denken kann, so kann diese Bemerkung nur auf diejenigen skandinavischen Kreise gemaßt sein, die sich bei ihren Plänen bezüglich der zukünftigen Stellung Skandinaviens selbst genug sein wollen und dabei vergessen, daß die skandinavischen Völker mitten zwischen vielen anderen Völkern, mit denen man zusammenarbeiten muß — ob man will oder nicht.

Die Erörterung über eine nordische Zusammenarbeit ist in den letzten Jahren von Schweden ausgegangen, und die Stimmen der skandinavischen Schwedischen Vorkämpfer haben auch in Dänemark Gehör gefunden. Es ist verständlich, daß ein Land, das von den Truppen einer fremden Macht besetzt werden mußte, Absicht hat und sich schon heute da-über Gedanken macht, wie eine spätere Politik militärisch, wirtschaftlich und kulturell gestaltet werden soll. Die dänischen Verbindungen mit der großen Welt sind vorübergehend abgebrochen; die dänische Bürger sind deshalb heute eine kleine Welt, die nicht nur unternehmen. Aber es ist ebenso sicher, daß diese Krise nach Abschluß des Krieges wiederum zu ihrer alten Einstellung zurückfinden und nicht einen Teil, sondern die ganze Welt als ihr Wirkungsfeld betrachten werden.

Es ist offenbar, daß sich hinter der Maske des skandinavischen Gruppen verbergen — und das trifft vor allem für Schweden zu —, die, ausgedrückt skandinavisch eingeleitet, mit der Propagierung der skandinavischen Zusammenarbeit eine europäische Richtung verfolgen. Gewiß: zwischen den einzelnen nordischen Staaten bestand seit jeher eine enge Zusammenarbeit. Aber es darf auch nicht übersehen werden, daß zwischen den Vätern oftmals politische und militärische Unstimmigkeiten ausbrachen, die die nationalen Leidenschaften auf den Eisbrennen brachten. Diese Unstimmigkeiten führten in früheren Jahrhunderten zu zahlreichen erbitterten kriegerischen Konflikten; und daß politische Meinungsverschiedenheiten bestanden, dafür ist der Grönland-Konflikt zwischen Dänemark und Norwegen der beste Beweis. Diese Dinge sollen jedoch nicht ausgegraben werden, um die nordischen Völker an die Tage des Streites und der Zwietracht zu erinnern, sondern sie sollen lediglich festgelegt werden, weil die deutsch-dänischen Kriege stets als Zeichen der jahrhundertrealen Unstimmigkeiten zwischen Deutschen und dänischen Stämmen angeführt werden.

Biele der Gründe, die skandinavisch eingestellte Persönlichkeiten heute bei ihrem Bemühen um die Herbeiführung einer nordischen Union anführen, können nicht den Anspruch erheben, ernst genommen zu werden. Wenn verheißene Schweden behaupten wollen, der Norden habe zwei Grenzen zu verteidigen, nämlich die karolische und die nord-schwedische, und weiter erklären, Deutschland sei als größte Gefahr zu betrachten als die Sowjetunion, so ist hierzu nur zu sagen, daß es sich um bezagelte England-Propagandisten handeln muß, vor allem deshalb, weil dieselben Kreise schonheila die Meinung vertreten, England werde schon helfen, wenn sich der Bolschewismus, wie seinerzeit im Baltikum, des Nordens bemächtigen sollte.

Als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten die Skandinavisten die Errichtung einer nordischen Militär-Allianz und machen dabei die Aufassung geltend, daß ein auf militärischem Gebiet zusammengehöriger Norden sicher einen 9. April 1940 für Dänemark und den Norden verhindert haben würde. Ohne die Bedeutung eines militärisch stark gerüsteten Nordens zu unterschätzen, darf aber darauf verwiesen werden, daß ein noch so starker Norden — Dänemark, Schweden und Norwegen zählen rund zwölf Millionen Einwohner — die deutsche Wehrmacht kaum auf die Dauer hätte aufhalten können, wenn nicht einmal Großmächte wie Frankreich und Polen oder so stark gerüstete Länder wie Belgien und Jugoslawien der deutschen Schlagkraft standhalten konnten. Allerdings ein starker Norden in Verbindung mit einer entsprechenden, kontinentalen Interessen dienenden politischen Ausrichtung würde ein Eingreifen der deutschen Wehrmacht überflüssig gemacht haben — ein Eingreifen, das jedoch notwendig wurde, weil beispielsweise die frühere norwegische Regierung eine Politik betrieb, die zu einer Gefahr für Deutschland wurde.

Es ist ein Irrtum, wenn die Vorkämpfer für die nordische Zusammenarbeit in Deutschland einen Gegner zu sehen glauben, der nur ein Interesse daran hätte, die guten Beziehungen zwischen ariderwandten Völkern zu torpedieren, um dann diese einzeln zu sich herüberzuziehen. Man ist jedoch auf deutscher Seite auf der Hut vor Erdumwendungen, die sich hinter der Maske skandinavischer Zusammenarbeit verbergen, um eine europäische Politik zu betreiben, eine kontinentale Zusammenarbeit unter deutscher Führung hinterzuziehen, um so Englands Interessen auf dem Kontinent zu wahren. Gegen diese Erdumwendungen allerdings muß sich das Reich in aller Form wehren. Gerade das nationalsozialistische Deutschland ist es ja gewesen, das das Lebensrecht und die völkische Eigenart der nordischen Völker anerkannt hat und diesen durch die Wiedereingliederung des Bolschewismus überhaupt die Daseinsmöglichkeit sichern will!

Die natürliche Zusammenarbeit zwischen kleinen Völkern wird niemals auf den Widerstand Deutschlands stoßen, wenn diese keine europäische feindliche Richtung hat. Es müßte jedoch fonderbar an, wenn man heute um eines der Länder, die man in den Norden einbezogen wissen will, Finnland, das um Sein oder Nichtsein kämpft, Erörterungen um Themen anstellt, die wirklich verdrängt werden können, weil sie im Augenblick nicht aktuell sind. Dänemark hat Finnland selbst in seinem jetzigen wie in seinem ersten Freiheitskrieg wesentliche materielle Unterstützung geleistet, es hat notleidende Kinder und verwundete Soldaten aufgenommen und große Lebensmittelmengen nach Finnland

### Knox nimmt den Mund wieder einmal zu voll

Die USA. wollen nach dem Kriege über die weitaus größte Flotte der Welt verfügen / Un die „Freiheit der Luft“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 9. Mai.

Daß der Plan des Pankees-Imperialismus auf die Beherrschung der ganzen Welt zielt, ist noch niemals so eindeutig zum Ausdruck gekommen wie in den Ausführungen von Roosevelts Marineminister Knox, nach denen die Vereinigten Staaten eine Flotte haben wollen, die auf allen Weltmeeren die absolute Ueberlegenheit haben soll. Wörtlich sagte Knox in seinem Bericht: „Unter dem Eindruck der Kampfhandlungen dieses Krieges ist die frühere Auffassung erkräftigt worden, daß eine Zweiszenenflotte für die Vereinigten Staaten ausreichen würde. Es hat sich herausgestellt, daß eine Flotte nicht den Ansprüchen genügt, solange sie nicht in allen Geleiten der Welt die meisten Schiffe und Flugzeuge besitzt und so lange diese nicht mit den schlagkräftigsten Waffen bestückt und mit den bestgeschulten Offizieren und Mannschaften bemantelt sind.“ Wenn Knox ferner von einer Erweiterung der vorerwähnten Gesamttonnage um 5.775.000 Tonnen bis Ende 1945 sprach, so wird man sich in England darüber klar sein müssen, daß es sich hier nicht um ein Programm handelt, das im Verlauf dieses Krieges zur militärischen Auswirkung gelangen soll, sondern um das Bekenntnis zu dem Ziel, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege über die weitaus größte Flotte der Welt verfügen wollen, um ihren Willen als Erbfolger des Empire ohne wesentlichen Widerstand durchsetzen zu können. Auch in diesem Zusammenhang tritt der Ausbau des Stülpunkt-Systems wieder in Erscheinung. Knox teilte mit, daß bereits an 225 verschiedenen Stellen und zwar in den Vereinigten Staaten selbst sowie auf den westindischen Inseln (I) auf Stülpunkten im Vereinigten Königreich (II) in Hawaii, Alaska und auf den Pazifikinseln

Bauarbeiten für ausreichende Anlagen zur Unterbringung und Ausbesserung der geplanten Reiseflotte eingeleitet seien, um den Weg „zur Verwirklichung der Pläne zu ebnen, die stärksten Marine- und Marinefliegerkräfte in der Kriegsgeschichte zu entwickeln.“

Daß die Anstrengungen der amerikanischen Werften nicht nur darauf zielen, der würgenden Tonnagenot in diesem Kriege und dem entscheidenden Hindernis für die Durchführung aller operativen Pläne zu begegnen, vielmehr auch darauf hinauslaufen, die britische Handelsflotte nach dem Kriege weit zu überflügeln, das will sich heute auch in England kein gewissenhafter Beobachter der Entwicklung mehr verschweigen. Das gleiche gilt im Hinblick auf die Frage der möglichen Luftparität nach dem Kriege. Der „Economist“ behauptet die englische und amerikanische Regierung, sie möchten sich doch jetzt schon zur Lösung dieses Problems zusammenfinden und eine Luftkonvention ausarbeiten, die die Freiheit der Luft zu garantieren habe. Die Atlantik-Erklärung über die Freiheit der Meere müsse auch auf die Freiheit der Luft ausgedehnt werden. Wie England selbst den Begriff der Freiheit der Meere ausgelegt hat und auslegt, davon zeugt kein Kaperkrieg zu allen Zeiten und vor allem der Versuch, Europa noch einmal wie im ersten Weltkrieg durch die Hungerblockade auf die Knie zu zwingen. Heute haben sie große Angst, daß die Amerikaner ihnen gegenüber später einmal den Begriff der Freiheit der Luft so auslegen könnten, wie sie es selbst mit der Freiheit der Meere gegenüber allen anderen Völkern gehalten haben. So die Dinge sehen ganz anders aus, wenn man machtpolitisch selbst die erste Gelge zu spielen vermag, oder wenn man durch einen viel stärkeren und brutal-rückwärtselenden Bundesgenossen einfach an die Wand gedrückt werden soll.

### Mehrere Divisionen im Yangtse-Tal vernichtet

Stärkere Bombardierungen der Residenzstadt Tschangtschais / Tokio stellt fest: „Ein bemerkenswerter Augenblick“

(Eigener Funkbericht)

etc. Tokio, 9. März.

Das japanische Vorgehen in China entwickelt sich rüchdta mehr zu einem Reststreifen gegen die Tschungkingstrategie, wobei wiederum die Seitentäler der mittleren Yangtseflusses zu Szenen der Vernichtung ganzer Tschungkinga-divisionen geworden sind. Die Tatsache, daß die Japaner dabei räumlich näher an Tschungking selbst herangekommen sind, wird beiläufig bezeugt durch häufigere Luftangriffe auf Tschangtschais Residenzstadt, die ohnehin bereits mehr gelitten hat als irgendeine Stadt in allen kriegerischen Ländern und in der sich das Leben der Chinesenmasse vorwiegend in unterirdischen Höhlen abspielt.

Der Chinatrieb wird von den Japanern als Teil des ostasiatischen Krieges geführt, das heißt daß die Japaner niemals weiter in den chinesischen Raum vordringen werden, als es notwendig ist, um feindliche Konzentrationen zu vernichten und Basen auszuhalten, oder — in anderen Worten — um Tschungking Ostenshofen zu brechen, bevor sie irgendwo zusammengefaßt werden kann. Wenn die Japaner dabei trotzdem erheblichen Geländegewinn erzielen, so liegt sich auch darin die nachlassende Verteidigungskraft der Tschungking-Chinesen.

Durch die letztgenannten Aktionen in Suhsi und im Westteil der Hupeiprovinz am Yangtsefluß haben die Japaner Ge-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wir Deutschen sind gewappnet

gegen Schwäche und Anfälligkeit.

Dr. Goebbels am 18. 2. im Berliner Sportpalast.

geschick — aber trotzdem erkennt nur ein Teil des bänischen Volkes, daß Finnland in engler Waffenbrüderschaft mit Deutschland für den ganzen Norden steht. Manche sind geneigt, sowohl Deutschland wie Finnland als Feind zu betrachten, die schwachläufig in Tätigkeit getreten sind, weil ein Brand ausgebrochen ist. Wenn aber ein Brand zu löschen ist, dann muß man mindestens alles andere einwerfen in den Hintergrund treten, wenn sich nicht schon die Hausbewohner entschließen können, sich aktiv an den Löscharbeiten zu beteiligen. Es geht heute nämlich nicht allein um das Interesse des einzelnen skandinavischen Unternehmers, sondern um das ganze Gebäude Skandinavien. Sichert Europa — so steht Skandinavien!

### Generalleutnant Bald mit den Schwertern ausgezeichnet

○ Berlin, 8. März.

Der Führer verlieh dem Generalleutnant Hermann Bald das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

Generalleutnant Bald gehört in die Reihe der bewährten Panzerführer, die durch ihre nie verlassende Tapferkeit und ihre persönliche Tapferkeit an der Spitze ihrer Truppen immer wieder entscheidende Siege erfochten haben. Generalleutnant Bald wurde als Sohn eines Generals am 7. Dezember 1893 in Langfuhr bei Danzig geboren und wohnt jetzt in Berlin-Schöneberg.

### Kapitänleutnant Lassen erhält das Eichenlaub

○ Berlin, 9. März.

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Georg Lassen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Georg Lassen ist am 12. Mai 1915 in Berlin geboren.

### Ritterkreuz für niederländischen Freiwilligen

○ Berlin, 9. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmann Gerardus Moorman, Geschützführer in der Panzer-Jäger-Kompanie der Freiwilligen Legion „Niederlande“. Gerardus Moorman wurde am 23. September 1923 als Sohn eines Kaufmanns in Apeldoorn geboren.

### Für ein starkes Deutschland und soziale Gerechtigkeit

Eigener Drahtbericht

19. Augsburg, 9. März.

Zur Wiedertehr des Tages, an dem vor zehn Jahren durch Gauleiter Karl Wahl zum ersten Male die nationalsozialistische Plaque auf dem Augsburger Rathaus als Aufstakt für ganz Bayern geführt wurde, fand Sonntag eine große Kundgebung statt, auf der Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg eine aufrüttelnde Ansprache hielt, in der er den Sinn und Zweck des gegenwärtigen Entscheidungslampes des deutschen Volkes darlegte.

Rosenberg hob in seiner wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Rede die ganze schicksalhafte Größe des gegenwärtigen Kampfes hervor, dessen Anfänge schon in das Jahr 1914 zurückgehen, und stellte die nationalsozialistische Weltanschauung der sozialen Gerechtigkeit den korrupten „Weltanschauungs-ideen“ der demokratischen-plutokratischen und bolschewistischen Machthaber gegenüber. Als sich das deutsche Volk im Jahre 1933 zu Adolf Hitler bekannte, war dies schon die erste Errettung des deutschen Volkes von einem sonst nicht mehr aufzuhaltenden Untergang. Es galt, entweder kampflos Vernichtung oder durch Kampf zur endgültigen Freiheit zu kommen und damit der Welt der weltkapitalistischen und weltbolschewistischen Ausbeutung zu entgehen. Das ganze deutsche Volk kämpft für ein starkes Deutschland und eine soziale Gerechtigkeit unter einer einzigen Fahne und Parole, und zwar nicht in einem engen Raum, sondern seine Heere stehen an den Grenzen Europas. Deutschland steht heute größer und mächtiger da als je in seiner Geschichte. Es gebietet nicht vor Neuyork, London und Moskau zu kapitulieren, sondern Deutschland ist im Gegenteil daran, seinen Lebensraum für die Zukunft zu sichern. Rosenbergs schloß seine packende Rede mit dem Bekenntnis: „Deutsches Volk! Hier wird nicht zurückgegangen werden. Es geht um Deutschland.“

Verlag: W.S. Gumbelger Verlag, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Teub. — Hauptgeschäftsführer: Menjo Holleris (beide in Emden). — Druck: A. S. J. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

## Halle-Bohne

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende  
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

12) Der Pfeifer stot: denn der Tag ging zur Neige, und durch das Tal piff ein eisiger Wind. Wieder und wieder schaute er sich blitzschnell um. Schon war ein großes Stück der Straße in ihrem Rücken gut zu übersehen. Ein Mann, der jetzt dort oben ritt, würde die Karawane gut beobachten können.

Ein Blick des Pfeifers streifte den neben sich reitenden Kameraden. Der nestelte an dem Gepäck auf dem Rücken seines Tieres herum und machte jetzt ein zusammengekrüppeltes Tuch los. Eine kleine, teppichartige, kunstvoll gearbeitete Decke war es, wie sie die Kirgisen zur Nacht in ihren Zurten benutzen. Die warf der Mischlamacher sich wie einen Umhang um die Schultern. Sein Blick forschte den Pfeifer auf, es ihm nachzutun. Die Kirgisen achteten nicht auf die beiden; sie mochten meinen, die Fremden suchten Schutz vor der Kälte. Der Pfeifer hatte das Bündel losgemacht, das auch sein Tier auf dem Rücken trug; und nun sah er ein feines Lammfell in dem Gesicht des Gefährten. Wahrscheinlich, es mußte einer schon gute Augen haben, um aus der Kerne zu erkennen, wer da unter der Decke saß.

„Wir sind auf asghanischem Boden“, sagte der Mischlamacher leise. „Aber das würde uns hier wenig nützen. Wir müssen erst den Fluß hinter uns haben.“

„Stärker und härter klang das Rauschen des Wassers an ihr Ohr. Jetzt lag der Strom dicht vor ihnen, und beim Anblick der dunklen Flut erschraken die beiden Deutschen. Ein wilder Wirbelzug war dies gefährliche Spiel der Wellen, die mit rasender Geschwindigkeit dahinjagten. Wer sollte es wagen, den Kampf mit dieser unheimlichen Gewalt aufzunehmen!“

Aber der voranreitende Kirgisenhäuptling, der das Ufer erreicht hatte, ärgerte nicht einen Atemzug lang. Das Tier unter ihm rief mit vorerfreutem Kopf, die Brust der Strömung schräg entgegenstehend, in den Fluß. Mit Stöhnen sahen die beiden Flüchtlinge die kraftvolle Ruhe und Sicherheit jeder Bewegung. Nun begann das Tier zu schwimmen. Die Strömung packte es und riß es mit sich. Aber nur wenige Meter, dann bot die mächtige Brust den Wassern Widerstand. Bangsam rang sich das Tier der Mitte des Stromes an.

Schon drängten die übrigen Kirgisen nach, da fühlte der Pfeifer seinen Arm gepackt. Er sah das gespannte Gesicht des Mischlamachers, folgte seinen Augen und spürte, wie das Blut in seinen Adern gestrot: hinter ihnen auf der Grenzstraße, ein wenig östlich der Talöffnung, aus der sie mit der Karawane

## Unser Angriff im Raum von Charlow macht gute Erfolge

Im Raum von Drel 74 Feindpanzer abgeschossen / Shtschewka durch planmäßige Frontberührung geräumt

○ Aus dem Führerhauptquartier, 8. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Südwestlich Charlow brachen unsere Angriffsdivisionen den feindlichen Widerstand und trugen den Angriff bis in den Raum westlich der Stadt vor.

Im Kampfabschnitt von Drel räumten die Sowjets an einzelnen Abschnitten immer wieder von neuem unsere Stellungen vergeblich an. Ein seit Tagen in schwerem Abwehrkampf stehendes Armeekorps erzielte gestern einen großen Abwehrerfolg. Von 90 angreifenden feindlichen Panzern wurden 66 im Erdkampf und acht Panzer aus der Luft vernichtet.

Im Mittelabschnitt führte der Feind zahlreiche Angriffe, um die Bewegungen der deutschen Truppen zu stören. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen. Im Zuge der seit Tagen im Gange befindlichen planmäßigen Berührung der Front wurde der Ort Shtschewka ohne feindlichen Druck geräumt.

Die Abwehrschlacht südlich des Ilimensees hielt auch gestern in unverminderter Härte an. Trotz starker Artillerieunterstützung und Einsatz von Panzern und in diesen Wesen anliegenden Schlachtfeldern blieben die Angriffe der Sowjets im Abwehrkampf und unter dem vernichtenden Einsatz der Luftwaffe mit schweren Verlusten liegen. Jagdflieger und Flakartillerie schossen über diesem Frontabschnitt 60 Sowjetflugzeuge ab.

An der nordwestlichen Front nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Jagdflieger waren in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Deutsche Jäger schossen dabei neun Spitfire ab. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Tripolis wurden zwei Schiffe in Brand gesetzt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage die Stadt Casburne an der Südküste Englands. In der vergangenen Nacht wurde das Gebiet von Southampton mit Spreng- und Brandbomben belegt.

## Mehrere Divisionen im Yangtse-Tal vernichtet

(Fortsetzung von Seite 1)

biets erobert, in denen das Tschunanking seine im wesentlichen Teil handwerklich betriebene Kiegsindustrie besaß, die angesichts des Verzagens der angelsächsischen Lieferungen größte Bedeutung hat. Das trifft Tschunanking um so schwerer, als gleichzeitig die Meibuna eintraf, daß die Fluglieferungen von Indien nach Tschunanking nach vorübergehender, etwa zwei Wochen dauernder Durchführung fast gänzlich eingestellt werden mußten, da die eingetretene Verluste durch Unfälle und Unsicherheit der Ablieferungsmodalitäten die weiteren Versuche nicht mehr lohnenswert erscheinen ließen und nun der Versuch gemacht werden soll, besser geeignete Flugzeuge dafür anzufordern.

Dieser Frage galt auch der ausgedehnte Besuch des tschunanking-chinesischen Generalstabschefs, General Ho Yingchin, in Indien, der zusammen mit General Davelle das Burma-Grenzgebiet in Begleitung des Kommandeurs der amerikanischen Streitkräfte in Tschunanking, General Stilwell, bereiste. Nach seiner Rückkehr nach Tschunanking gab General Ho eine Erklärung ab, deren Inhalt das östliche Mikinking in seiner Erklärung andeutet und der als mageres Postitum lebhaft zu entnehmen ist, daß Ho es fertigbrachte, den auf indischem Boden stehenden Chinesen bessere Unterkünfte und Verpflegung zu sichern. Sehr viel eindringlicher ist sein Hinweis, man habe feststellen müssen, daß eine Küderoberung Burmas vorläufig zurückgestellt werden müsse, und daß die Belieferung Tschunankings aus Indien auch wegen des Mangels an Materialien in großem Maßstab unmöglich sei. Selbst an Nahrungsmitteln herrsche erhebliche Knappheit, da die Engländer dem sowjetischen Druck auf Lebensmittellieferungen nachgegeben hätten.

Nach japanischer Ansicht ist deshalb jetzt der bemerkenswerte Augenblick gekommen, in dem das notorische „Durchwurfseln“ der Tschunanking-Chinesen nicht mehr hilft, daß sie zwischen einem bedingungslos überlegenen Gegner und Lieferungen und hilfsunfähigen Verbündeten eingeklemmt sind. Diese Verbündeten benutzen die Tschunanking-Divisionen für ihren Krieg, während Japan auch diese Pläne durch wohlüberlegte Kriegführung vereitelt und daran geht, Tschunankings Lebenslinien im eigenen Lande völlig unter seine Kontrolle zu bringen mit

Angriffe der feindlichen Luftwaffe gegen das Reichsgebiet und die besetzten Westgebiete fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Weder der Nordsee verlor der Feind drei mehrmotorige Flugzeuge.

### Erhebliche Zerstörungen in Casbourne und Southampton

○ Berlin, 9. März.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am 7. März die Stadt Casbourne an der englischen Küste gegen 12.50 Uhr im Tiefflug überraschend an. Zahlreiche Gebäudekomplexe stürzten unter der Wucht der Bombendetonationen zusammen. Der Bahnhof von Casbourne sowie eine Funkstation wurden ebenfalls schwer getroffen. Über 1000 Flieger kehrten vollständig zu ihren Abflugplätzen zurück.

Der Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge auf das Gebiet von Southampton in der Nacht zum 8. März dauerte etwa eine halbe Stunde. Nach Abwehr einiger britischer Nachtjäger, die vergeblich versuchten, unsere Verbände abzuhängen, mußten unsere Flieger die um das Stadtgebiet stehenden Sperrballone umfliegen, bevor sie zum Bombenwurf kamen. Eine große Anzahl der abgeworfenen Sprengbomben, darunter auch sehr schwere Kaliber, detonierten mitten in der Stadt und richteten erhebliche Zerstörungen an.

### 21 Feindflugzeuge über Tunesien abgeschossen

○ Rom, 8. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien herrschte rege Fliegeraktivität. Unsere Jäger schossen in harten Luftkämpfen zwölf Feindflugzeuge ab. Elf davon wurden von einem Verband der 16. Gruppe unter dem Befehl von Hauptmann Giovanni Pagliari aus Parma abgeschossen. Weitere neun Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört. Deutsche Flugzeuge besetzten den Hafen von Tripolis mit Bomben. Zwei Handelsschiffe wurden von schwerlastigen Bomben getroffen. Eines unserer Flugzeuge ist im Laufe des Tages verloren gegangen.

dem Ergebnis, daß in absehbarer Zeit eine ununterbrochene Kampflinie von den chinesischen Provinzen bis Indochina und Burma bestehen wird, von wo aus die Einwirkungsmaßnahmen auf das chinesische Landesinnere sich täglich günstiger gestalten werden.

### „Tag der Armee“ in Japan

(Eigener Funkbericht)

19. Tokio, 9. März.  
Japan begeht am 10. März den „Tag der Armee“. Aus diesem Anlaß finden in Tokio Großveranstaltungen statt. Der „Tag der Armee“ wird zur Erinnerung an den russisch-japanischen Krieg begangen. Die Veranstaltungen erschöpfen sich dieses Jahr nicht in bloßen Erinnerungen. Beispielsweise findet am 10. März ein Treffen von 3000 Militärschülern statt. Diese werden in breiter Öffentlichkeit die Kunst des Schwert-Führers, des Batonettfechtens usw. zeigen. Der russisch-japanische Krieg in den Jahren 1904—05 entstand infolge der russischen Ausdehnung in Ostasien. Am 10. März 1905 errang die japanische Wehrmacht in offener Feldschlacht erstmalig gegen die Russen einen entscheidenden Sieg. Damit rückte das japanische Inselreich in die Reihe der militärischen Großmächte ein.

### Zwei brasilianische Dampfer versenkt

○ Lissabon, 9. März.

Das brasilianische Marineministerium gab die Versenkung zweier brasilianischer Dampfer „Alfonso Penna“ (3540 BRT.) und „Brasiloider“ (6075 BRT.) bekannt. Beide Schiffe seien an der brasilianischen Küste torpediert worden. Bei der „Brasiloider“ handelt es sich um den früheren deutschen Dampfer „Montevidéu“, der bei Kriegsbeginn im Hafen von Rio Grande do Sul gelegen hatte und später von der brasilianischen Regierung beschlagnahmt worden war.

Nach Abschluß zahlreicher Abmachungen für alle Gebiete des Erdreiches und kulturellen Lebens hat Reichsstudentenführer Dr. Scheel seine Spanien-Reise beendet, die er an der Spitze einer Abordnung der Reichsstudentenführung, in deren Reihen sich zwei Ritterkreuzträger befanden, unternommen hat.

gekommen waren, hielten fünf, nein, sechs Reiter reglos und wählten zum Fluß her.

„Rosaten! Ros!“ drängte der Mischlamacher heiser. Bedächtigen Schrittes gingen ihre Tiere zwischen den übrigen ins Wasser. Höher klang den Reitern die Flut entgegen. Gefährlich unglück sie das Gurgeln der schwarzen, lodenden Wirbel. Keuchend atmeten die Chahshagane.

Dennoch wagte der Pfeifer einen Blick nach rückwärts. Dort hielten noch immer die Reiter; aber jetzt waren es mehr geworden. Mit häßlicher Bewegung griff der Deutsche seinem Tier in die zottige Mähne; fast hätte ihn die reißende Flut, die an den schweren, hohen Stiefeln zerrte, herabgezogen. Nun gab er nur noch acht auf den Strom, in dessen Mitte sie sich jetzt befanden. Eine wilde Entschlossenheit kam über ihn; mochten die Rosaten ihnen nachsehen! Ihre Augen würden ihn nicht mehr zurückholen können. Und der Strom würde barmherziger sein als die da hinten!

Mit diesem Blick sah der Pfeifer den Gefährten auf seinem Tier lauern. Das harte, verschlossene Gesicht des Mischlamachers verzerrte ihn, daß jeder die gleichen Gedanken haben mochte.

Vor ihnen klang ein heller, langgezogener Ruf auf; der Hauptling hatte den Fluß überwunden. Sein Tier fühlte Grund unter den Füßen und hiez langsam um anderen Ufer hinan. Dort blieb es stehen und schüttelte sich. Der Kirgise schaute wartend zurück, indes schon die nächsten das Ufer erklimmen.

Das Tier des Pfeifers gab einen schaukelnden Laut von sich. Es schien im Schwimmen innezuhalten. Einen Augenblick nur — aber dann fühlte der Pfeifer, daß er nicht mehr vom Wasser getragen wurde; es setzte in langsamem Trott die Füße auf den wiedergewonnenen steinigten Boden und drängte kräftiger gegen die Flut an. Nun kehrte es den Kopf direkt dem Ufer zu. Der Pfeifer sah das Wasser unter sich fallen, sie stiegen, kriegten; kämpften die felsige Böschung hinauf, standen still.

Hinter ihnen lag der Amudarsa!  
Dem Pfeifer war wirbelsüßig zu Sinn vor jähem Glück. Raum spürte er, daß ein dichter Sprühregen auf ihn niederging, weil sein Tier sich wie die anderen zufrieden schüttelte. Was tat es schon! Nun waren sie gerettet.

Und die Rosaten? Sie hielten noch immer reglos am gleichen Platz wie zuvor. Offenbar wußten sie mit der Karawane nichts rechtes anzufangen.

Der Pfeifer bemerkte, daß die Kirgisen mit wenig freundlichen Blicken zu den Reitern zurückschauten. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, ruhig, langsam, Reiter hinter Reiter, wie die beiden Deutschen ihn drüben hatten kommen sehen.

Der Mischlamacher drängte sein Tier neben den Gefährten. Sein Gesicht war von einer dunklen Rote überzogen. „Pfeifer“, flüstererte er mühsam und gepreht, „wenn ich jetzt aus lauter närrischem Glück plötzlich zu schreien anfangen sollte, müßt du mir deinen Pistolenkolben einmal liebevoll auf den verdrehten Schädel schlaan, hörst du?“

Der Pfeifer lächelte still. „Jetzt sind wir frei, Mischlamacher!“

Der andere nickte. „Ja, hier tun sie uns nichts mehr. Aber sie müssen unzerstört am allerhand Kopfschmerzen haben. Sieh mal, sie geben uns das Ehrengeleit.“

Die Rosaten hatten ihre Pferde gewendet und ritten nun drüben auf der Grenzstraße in der gleichen Richtung wie die Karawane; nach Osten. Aber jetzt hätte selbst ein Schuß die Kugel nicht mehr bis zu ihnen getragen.

Eine Stunde fast blieben die Russen drüben in Sicht, bis der Führer der Kirgisen nach rechts in ein Seitental einbog. Da fielen die Pferde der Rosaten in Galopp, und wenige Augenblicke später waren die Reiter verschwunden.

„Nun ist auch dieser Spuk vergangen“, atmete der Pfeifer auf. Die Kälte war hier in der schmalen Schlucht, die sie jetzt durchschritten, nicht so acimma zu spüren wie zuvor in dem offenen Stromtal, wiewohl die Dämmerung nun plötzlich und schnell hereinbrach. In einer Mulde unter schülenden Felsen hielt der Hauptling. Die Kirgisen sprangen von ihren Tieren und begannen, die Zurten aufzurichten, die auf dem Rücken der Chahshagane mitgeführt wurden. Das alles ging mit einer Bewunderungswürdigen Schnelligkeit.

Der Hauptling kam zu den beiden Deutschen und lud sie zu sich in seine Behausung, in der sich die Aeltesten der Sippe zusammenfanden. Schweigend wurde die Mahlzeit den Männern gereicht, und eine halbe Stunde später ruhte das ganze Lager der Bergkirgisen in tiefem Schlummer.

Nur der Pfeifer wachte. Er hatte sich mit dem Kameraden verständigt, daß sie abwechselnd munter bleiben wollten. Man konnte nicht wissen, was geschah.

Der Pfeifer lag in seine Decke gewickelt, den Revolver griffbereit, und starrte mit offenen Augen in die pechschwarze Finsternis. Er lauschte. Neben ihm atmete ruhig sein Gefährte. Und ruhig klangen die Atemzüge der Männer, die mit ihnen in der Zurte schliefen. Die Gedanken des Pfeifers gingen auf die Wanderung.

Wenn die Aufzeichnungen in dem kleinen, zerlesenen, beschnittenen Büchlein stimmten, so mußte jetzt Juni sein. Anfang Juni des Jahres 1933. Der Träumer baute die Fülle. Vor einem Monat waren zwei Jahre, zwei fürchterlich lange Jahre vergangen, seit der Zug ihn aus einem deutschen Bahnhof fortgeführt hatte, indes sein Blick die beiden Gestalten festgehalten hatte, die ihm nachwinkten, die kleiner und kleiner wurden, bis sie seinem Auge verschwunden waren.

Holle... Der Mann schloß die Augen. Zwei Jahre! Was mochte sie durchlitten haben in dieser qualvollen, erbarungslosen Zeit der Ungewißheit! Eine wilde Ungebuld zerrte an dem Sinnenden. Zwei Jahre sinnlos verloren! Zwei Jahre des Lebens, die Holle gehörten, verloren und vertan! Kein Tag durfte nun ungenutzt mit Worten und Tadeln vergehen werden! Die Heimat rief! Und kein funiges Weib!  
(Fortsetzung folgt.)

## Wie oft schreibt du ins Feld?

Die Feldpost bleibt aus. Tag um Tag, Woche um Woche. Die Sorge wächst, Fernmünd wird das Warten. Der Briefträger wird am Morgen, am Nachmittag abgehakt mit Haken und Bängen. In der Zeitung sind schon oft Erklärungen gegeben worden für solche Verzögerungen. Viele Gründe können mitsprechen. Wir kennen sie nachgerade.

Der — hat manche Frau wohl bedacht, daß vielleicht sie selbst auch mit ein wenig Schuld trägt an der langen Laufzeit der Briefe? Wie oft schreibt sie ihrem Gatten, ihrem Jungen? Am liebsten täglich. Ja, manchmal drängt es ihr übervolles Herz, sogar mehrmals an einem Tage zu schreiben. Denn in dieser Beschäftigung findet sie eine Verbindung mit dem liebsten Menschen da draußen, eine gewisse Befriedigung ihrer Unruhe und Sehnsucht. Und so wie sie, handeln viele, ja unzählige Bräute, Ehefrauen und Mütter. Einer wählten Mutter von Briefen steht sich die Feldpost gegenüber, ohne den Ansturm durch vermehrtes Personal oder hinreichende Beförderungsmöglichkeiten aufzuhalten zu können. Was muß unauflösbare Folge sein? Eine Verstopfung der an und für sich überlasteten Zufahrtswege, eine Verzögerung der Abfertigung, Verschleppung des Transports. Und damit ist das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreicht. Anstatt die Bindung enger zu gestalten, ist sie zeitweilig gänzlich unterbrochen. So schwer es also auch fallen mag, das Mitteilungsbedürfnis einzuschränken — es geschieht zum eigenen Vorteil!

## Was habe ich verbrochen?

In Emden war in einer Ortsgruppe eine Frau bekannt, die einen kleinen Laden besitzt und sich von den Einnahmen recht und schlecht ernährt. Der Sammler überging am Gauspendentag diese Frau, weil er meinte, es möge ihr wohl sehr schwer fallen, etwas zu geben. Bald darauf aber rief sie in der Dienststelle an: „Sagen Sie bloß, was habe ich denn verbrochen? Ueberall sind die Sammler schon gewesen und bei mir nicht. Weshalb soll ich denn nichts geben?“ Der Sammler mußte sich beeilen, auch ihre Wohnung aufzusuchen, und sie spendete fünfzig Reichsmark. Jeder, der meint, mit ein paar Groschen seiner Gütlichkeit zu genügen, würde sich an solcher Opferwilligkeit ein Beispiel nehmen am kommenden Opfertag, 14. März.

Regierungsreferendare als Kriegsteilnehmer. Der Reichsminister des Innern hat eine weitere Beförderung des Vorbereitungsdienstes für Regierungsreferendare, die Kriegsteilnehmer sind, angeordnet. Danach wird Regierungsreferendare, die zum Kriegsdienst einbezogen oder eingezogen waren, diese Zeit bis zu achtzehn Monaten auf den dreijährigen Vorbereitungsdienst angerechnet. Die Beschäftigung während des Vorbereitungsdienstes und die zweite Prüfung, die große Staatsprüfung, werden für diese Referendare besonders geregelt.

Der Arzt kann die Raucherkarte entziehen. Durch einen Erlass des Reichswirtschaftsministers wird der Entzug der Raucherkarte bei Kranken geregelt. Der Arzt hat jetzt das Recht und die Möglichkeit, für Kranke, die trotz ärztlicher Bescheinigung das Rauchen nicht unterlassen, bei dem zuständigen Wirtschaftsamt die Bescheinigung für die Raucherkarte vorübergehend oder für dauernd aufheben zu lassen.

Schätzpreise für Ferkel. Zur Behebung von Zweifeln wird durch den Regierungspräsidenten — Preisüberwachungsstelle — in Aurich darauf hingewiesen, daß die in der kürzlich verkündeten Anordnung des Oberpräsidenten — Preisüberwachungsstelle — in Hannover vom 19. Februar 1943 festgesetzten Schätzpreise für Ferkel und Läufer Schweine keine abnehmende, also Verkaufserlösepreise sind. Sie gelten somit auch für den Fall, daß der Verkauf unter Einwirkung eines Händlers erfolgt.

Drei 40 000 Reichsmark-Gewinne mit drei 500 000 Reichsmark-Prämien gezogen. Am Schlußtag der fünften Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 40 000 Reichsmark auf die Nummer 99 350. Außerdem wurde dieser Nummer noch die Prämie von je dreimal 500 000 Reichsmark zugesprochen.

Welche Friseur heute getragen? Durch die Verordnung des Reichsstatthalters wurde das Tragen von Dauerfrisuren ab sofort verboten und es ergibt sich jetzt für viele Frauen die Frage, welche Frisur jetzt getragen wird. Die Friseurinrichtung schreibt aus dazu, daß angesichts der dringenden Notwendigkeit, Strom und Arbeitskraft einzusparen, heute immer wieder die je längere Kurz gehaltene Frisur empfohlen werden muß. Wenn der Friseur die weiblichen Kunden heute die kurzgehaltene und übrigens sehr geschmackvolle Gebrauchsfrisur empfiehlt, tut er es nicht nur, um diesem zwingenden Gebot gerecht zu werden, sondern um der Kundin zu dienen, die durch die einfachere Frisur die Möglichkeit erhält, ihr Haar selbst zu kämmen.

## Emden

### Ab 17 Uhr Verkauf nur an Werk- und Berufstätige!

In keiner Schicht unseres deutschen Volkes besteht auch nur der leiseste Zweifel daran, daß der uns aus Haß, Neid und Habgier aufzuzugungene totale Krieg für Großdeutschland und seine Verbündeten ein siegreiches Ende nehmen wird. Der Sieg ist um so gewisser, wenn jeder einzelne Volksgenosse und jede Volksgenossin nicht nur auf dem Platz, auf den sie gestellt sind, mit verdoppelter Kraft ihre Pflicht erfüllen, sondern darüber hinaus, was ebenso wichtig ist, zu jeder Stunde die nun einmal nothen Dinge Disziplin aufbringen.

Disziplin ist vor allem auch nötig, um die gleichmäßige Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Verbrauchsgütern zu sichern. Damit gewisse Schichten unseres Volkes nicht benachteiligt werden, müssen diese oder jene Sonderregelungen erfolgen, und die Allgemeinheit muß dafür Verständnis haben. So kann es zum Beispiel nicht angehen, daß gerade jene angestrengt arbeitenden Werk- und Berufstätigen, die bis in den späten Nachmittag hinein aus Gründen der Arbeit und des Schaffens keine Zeit haben, ihre Einkäufe von sogenannten Mangelware zu tätigen, abends in den Geschäften noch lange warten und anstehen müssen, nur weil andere Volksgenossen, die tagsüber mehr Zeit zum Einkauf haben, auch erst in den letzten Stunden kommen. Sie laufen dann außerdem Gefahr, daß sogenannte Mangelware nicht mehr vorhanden ist. Wie man da helfen und bessern kann? Bisherige Möglichkeiten gibt es, aber jede muß auch praktisch anwendbar sein!

Nach reiflicher Überlegung hat sich Oberbürgermeister Renken nunmehr zu einer Maßnahme entschlossen, die aufgedacht ist auf der Disziplin einerseits der Geschäftsinhaber und andererseits jener Hausfrauen, die auch tagsüber ihre Einkäufe tätigen können. Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß in Emden ab sofort alle offenen Ladengeschäfte ab 17 Uhr ausschließlich an Werk- und Berufstätige zu verkaufen haben. Es ist nun Sache der Disziplin der übrigen Käuferkraft, morgens von 8.30 bis 13 Uhr oder von 14.30 bis 17 Uhr einzukaufen. Auf jeden Fall aber haben die Läden ab 17 Uhr ausschließlich den Berufs- und Werkstätigen zum Einkauf zur Verfügung zu stellen! Müßen so auf der einen Seite insbesondere die Emdener Hausfrauen zeigen, daß sie gewillt sind, alle an einem Strang zu ziehen, so haben andererseits die Geschäfte die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nach 17 Uhr auch noch sogenannte Mangelware zum Verkauf vorhanden ist. Es geht auf keinen Fall an, daß zum Beispiel Frischkäse, Obst, Gemüse usw. bereits vor 17 Uhr restlos ausverkauft sind, so daß die Berufs- und Werkstätigen leer ausgehen.

Emdener Hausfrauen, zeigt auch jetzt wieder Disziplin und erweist eure Einkäufe vor 17 Uhr zugunsten derjenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die letzten Endes auch für Euch und eure Kinder den ganzen Tag über auf den Werken, in den Betrieben und Büros schwer arbeiten, um Wolf Hitler zum Siege zu verhelfen!

# Erholungsurlaub im öffentlichen Dienst wird gekürzt

## Auf Beamte und Angestellte der Wehrmacht findet die neue Anordnung keine Anwendung

Der Reichsminister des Innern hat im Benehmen mit den übrigen Reichsministerien eine weitere Kürzung des Erholungsurlaubs der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Urlaubsjahr 1943 angeordnet. Für das Gebiet des Großdeutschen Reiches wurde danach der Erholungsurlaub wie folgt geregelt:

Erholungsurlaub wird nur gewährt, wenn nach Ansicht des Dienstvorgesetzten eine Urlaubsbedürftigkeit vorliegt und die Geschäftslage der kriegswichtigen Arbeiten den Urlaub zuläßt. Der Erholungsurlaub beträgt grundsätzlich höchstens vierzehn Werktage, für Beamte und Angestellte, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, grundsätzlich höchstens zwanzig Werktage. Eine Übertragung von Urlaubsresten aus dem Urlaubsjahr 1942 über den 31. März hinaus findet nicht statt, ebensowenig erfolgt eine Abgeltung nicht erhaltenen Erholungsurlaubs.

Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Sonnabend bis Montag erfolgt. Vorschriften, die diesen Bestimmungen entgegenstehen, finden keine Anwendung. Unberührt bleiben aber die Sonderbestimmungen über Erholungsurlaub für beschädigte Beamte und Angestellte, über Mindesturlaub bei Arbeiten besonderer gesundheitlicher Gefährdung und über Urlaub für abgeordnete Vertreter und Behertragten gleichgestellte Beamte und Angestellte bei Reisen zum Besuch der Familie. Auf Beamte und

Angestellte der Wehrmacht findet die neue Anordnung keine Anwendung.

## Neue Richtlinien zur Fremdenverkehrslenkung

Die neuen vom Reichsfremdenverkehrsverband bekanntgegebenen Richtlinien zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege bestimmen, daß die dritte Reichsleiterkarte für den Eintrag der Aufenthaltsdauer bis zum 31. März 1943 befristet ist. Der Reichsfremdenverkehrsverband weist darauf hin, daß ab 1. April 1943, dem Beginn eines neuen Urlaubsjahres im Sinne der Fremdenverkehrslenkung, für die Eintragung von Kurz- und Erholungsurlauben ausschließlich die vierte Reichsleiterkarte gilt; die Eintragung in diese hat auf der Innenseite des Stammbuchblattes auf den mit den Nummern 1 und 2 gekennzeichneten Feldern, die für diesen Zweck bestimmt sind, sofort nach der Ankunft vorzulegen, darf zum Zweck des Erholungs- und Kuraufenthaltes nicht beherbergt werden.

Verlässliche Zeugnisse gelten nur für die Durchführung einer Heilkur in den anerkannten Heilbädern und heilklimatischen Kurorten; sie sind zwecklos als allgemeiner Ausweis bei reiner Erholungsbedürftigkeit.

Wegen der Kriegslage der Fremdenverkehrslenkung verfährt, wird bestraft und muß an seinen Wohnort zurückkehren. Es ist daher erforderlich, vor Antritt eines notwendigen Erholungs- oder Kuraufenthaltes nicht nur rechtzeitig für ein Unterkommen zu sorgen, sondern sich auch der Zuverlässigkeit des Aufenthaltes zu vergewissern. In Zweifelsfällen erteilen die Reisebüros und die örtliche Fremdenverkehrsstellen Auskunft.

## Alt Nits neuer 1. Bannführer im Leer

Am Sonntag traf sich die gesamte Führer- und Führerinnenliste des Bannes 881 zu einer Dienstbesprechung im Leer, auf der der neue 1. Bannführer Alt Nits und die Bannmüßführerin Annemarie de Bries die Richtlinien für die Sommerarbeit gaben. Im Rahmen der Dienstbesprechung wurde durch den 1. Gebietsführer, Hauptbannführer Finckent, die Ausführung des 1. Bannführers Geis und die Einführung des alten 1. Bannführers Nits als Bannführer vorgenommen. Der Gebietsführer dankte in seiner Ansprache dem 1. Bannführer Geis für seine Aufbauarbeit im Banne. Weiter richtete er alle Jungen und Mädel auf die Sommerarbeit aus, die vor allen Dingen den Kriegseinsatz als Aufgabe hat. Der Gebietsführer gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß gerade jetzt, wo der Bann Leer wieder seinen alten Führer hat, der über drei Jahre sich an der Front bewährte und jetzt nach zweimaliger Verwundung der Hitlerjugend wieder zur Verfügung gestellt wurde, sich der Bann Leer noch mehr einsetzt und mithilft, den endgültigen Sieg zu erringen. 1. Bannführer Geis dankte der Führerschaft für die Zusammenarbeit und 1. Bannführer Nits stellte an alle Führer und Führerinnen die Aufforderung, in erhöhtem Maße mitzuhelfen und den großen Anforderungen, die jetzt an die Hitlerjugend gestellt werden, gerecht zu werden. Umrahmt wurde die Feiertunde durch Darbietungen der Spielführer des Standortes Leer.

## Wittmund

Im Juch und Kuppferde werden geschäftig. In fünfzehn Orten der Kreisbauernschaft Wittmund finden am Mittwoch Schaffungen von Juch- und Kuppferden statt. Alle Juch- und Kuppferde sowie Fohlen, die in nächster Zeit verkauft

Es wird verdunkelt von 18.15 bis 6.15 Uhr

werden sollen, und ebenfalls alle Ausgleichspferde sind an dem nächstgelegenen Schafungsort vorzuführen.

Der Jahrgang 1932/33 tritt an. Zur Erfassung der Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1932/33 für die Jugenddienstpflicht sind im Bann Wittmund Appelle für die Zeit vom 10. bis 30. März angeordnet. Die Appelle beginnen in allen Orten um 15 Uhr.

## Niederdeutsche Umschau

Professor Adolf Böttger gestorben. Wenige Wochen nach der Vollendung seines 80. Lebensjahres ist der Rektor unter den Oldenburger Mathematikern, Professor Adolf Böttger, an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Mit ihm geht eine bedeutungsvolle Persönlichkeit dahin, die in mehr als 40-jährigem Wirken an der jetzigen Hindenburgschule in Oldenburg ganzen Schlägergenerationen seinen Geist aufgeprägt hat.

Bon einer Lokomotive überfahren. In Ausbildung ihres Berufes wurde ein 26-jähriges Mädel auf dem Hauptbahnhof in Hildesheim von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle getötet.

Mord und Selbstmord. In einem Saufe in Brühl (Bezirk Hildesheim) gab es zwischen einem 48-jährigen Mann und seiner Geliebten einen Streit, in dessen Verlauf der Mann eine Schusswunde zog und die Frau erschoss. Der Täter richtete sich dann selbst. Wie es scheint, hatte die Frau auch Beziehungen zu anderen Männern unterhalten, die den folgenschweren Streit verursachten.

## Unter dem Hohenadler

Emden. 03. Gefolgschaft 1/251. Eingabend fällt heute aus. Donnerstag 19.30 Uhr Turnen in der Kaserne. — Rotorgelofschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr Dienst im Heim. — 03M. Mädelgruppe 3/251 Warenburg. Mittwoch 19.30 Uhr Gruppenabend im Heim Adolf Hitler-Str. 6.

Aurich. Arbeitsgemeinschaft der NSDAP. Die Ortsgruppen-Schulungsleiter und Ortsgruppen-Mitglieder für Volkssturmfragen werden nochmals auf die Tagung am Mittwoch 15 Uhr in Aurich, Brems Garten, hingewiesen. — Ortsgruppe Walle. Mittwoch 20 Uhr Sprechabend bei Reimer. — Fernverkehrsamt Hildesheim-Oldenburg. Mittwoch 19.30 Uhr bei der alten Schule Hildesheim.

Norden. 03M. Gruppe Norden-Wesphale. Schlußabend heute 20.15 Uhr Heimabend Postkammerstraße, Schloß Giesenberg/Windler heute 19.30 Uhr Große Mühlenstraße 21. — 03M. Gruppe Norden-Gel. Mittwoch 19 Uhr beim Freizeitsport. — Mädelgruppe 29/251 Ederneuland. Pflanzdienst für sämtliche Jahrgänge heute 19.30 Uhr. Schreibezeug und Niederbücher mitbringen. Mädel, die Eltern in den NSDAP. kommen, Mittwoch 15.30 Uhr Dienst. 03M. 03. Mädeln 2/381. Mittwoch 15 Uhr 03-Heim, Geländeheim, Mittwoch 14.45 Uhr Appell. — 03. Sanjarenung 881. Am Freitag Mittwoch 15 Uhr beim Heim mit Instrumenten und Luchern. — 03M. Gruppe 21 Aeremoor. Heute 19 Uhr Appell in Amtshaus der Bannmüßführerin. — 03M. Gruppe Vrenhusen. Mittwoch 18.30 Uhr Schule Hunsfuter-Kolonie, Niederbücher mitbringen.

## Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm. 15.30 bis 16.15 Uhr: Kleine Stücke großer Meister. 16 bis 17 Uhr: Heltene Klänge. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wigandische Aktion: Sekret und Fremdwörter. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Vortrag. 20.15 bis 21 Uhr: „Rast Blumen sprechen“ (Unterhaltungsmusik). 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Deutsche und nordische Dr. Hesperus. 20.15 bis 21 Uhr: Jean-Sibelius-Fest, 8. Sendung (Leitung: Saapanen). 21 bis 22 Uhr: Musik schön Schallplatten.

03. Reiseprüfung am Wilhelmsgymnasium. Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Anstaltsleiters am Wilhelmsgymnasium die Reiseprüfung statt. Sämtliche Schüler erhielten das Reisezeugnis, und zwar: Erich Brüggemann, Hermann Hoffmann, Hermann Mollwehbrum, Georg Rosenber, Johann de Bries, Helmo Wellens (gut), Johannes Wübena. Auch den anderen Schülern der achten Klasse, die zur Zeit beim Reichsarbeitsdienst oder bei der Wehrmacht stehen, wie Weert Albers, Dietrich Alberts, Günter Beinlon, Frick Bekker, Hermann Bergfried, Albert de Bühr, Gottfried Kirich, Dietrich Stromann, Konrad Willems und Gerd Winter, ist die Reise anerkannt worden.

03. Mädel erziehen unsere Verwandten. Unseren verwundeten Soldaten gilt der besondere Dank der Heimat, die sie unter Hingabe ihres Blutes schützen geholfen haben. Den Kämpfern und Kranken, die im hiesigen Reservelazarett untergebracht sind und auf ihre Genesung warten, wurde Sonntagmittag durch die Mädel des 03M. Werkes „Glaub und Schickel“ eine besondere Freude zuteil. Nach frischen Riedern erfreuten die Gymnastikmädel durch schwingvolle Reiten- und Reuleneübungen sowie durch flotte Tänze im schmunzlichen Festleibe. Die Soldaten wurden bald mit in die Fröhlichkeit einbezogen und sangen die Lieder kräftig mit. Besonders gefallen konnte das Reinspiel, das starken Beifall fand. So vergingen zwei frohe Stunden, die unseren Soldaten wieder eine angenehme Abwechslung brachten.

03. Feuer auf der Heringsfischerei. Im Gefolgschaftsraum der Heringsfischerei entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der durch das latkräftige Eingreifen eines Gefolgschaftsmitgliedes bald gelöscht und so größerer Schaden verhütet wurde.

03. Unruh im Luftschiffbunker verübt. Sieben Jugendliche, die in einem hiesigen Bunker großen Unruh verübten, wurden angezekt.

## Aurich

### 03M. Mädel spielen und singt in Groningen

Siebzig Jungen und Mädel aus dem Kreise Aurich gestellten am Sonntag gemeinsam mit dem Musikzug einer Marine-Musikabteilung in Groningen eine nationalsozialistische Feiertunde. Im festlich geschmückten Saal der „harmonie“ war jeder Platz besetzt, als Orgelmusik von Bach die Feierstunde einleitete. Darauf spielte der Marine-Musikzug ein Präludium von Franz Liszt. Die weiteren musikalischen Darbietungen des Musikzuges wechselten ab mit Sprechern und Sprecherinnen und dem Chor der örtlichen Hitlerjugend. Kreisführungsleiter Hauser las aus „Du mein Volk“ und aus der Rede des Führers am 30. Januar.

Während eines gemeinsamen Mittagessens sprach der Führer des Bannes Groningen den örtlichen Jungen und Mädeln Dank- und Anerkennung aus. Er betonte, daß der Einsatz der Einz- und Spielführer des Bannes Aurich (191) einer der besten in den Niederlanden überhaupt gewesen sei.

Mit dem stolzen Bewußtsein, den Deutschen in Groningen einen Gruß ihrer Heimat überbracht zu haben, verabschiedeten sich die Jungen und Mädel mit einem Umarmen von der alten Hansestadt.

Bestandene Prüfung. Fräulein Erika Uden aus Aurich bestand in Halle-Soale an einer Privat-Hochschule die Prüfung als chemisch-technische Assistentin mit gutem Erfolge.

Kurzlehrgang in der Brandbekämpfung. Wie der örtliche Luftschiffleiter bekanntgibt, soll in nächster Zeit vom Reichsluftschiffbau wieder eine Kurzausbildung in der Brandbekämpfung durchgeführt werden. Die dazu Aufgerufenen müssen unbedingt teilnehmen, unentschuldigtes Fehlen wird polizeilich bestraft.

## Norden

03. Fern der Heimat gestorben — in Norden bestattet. Am Montagmittag wurde der Jungführer, der Lagergemeinschaftsführer Wienna, der im Alter von sechzehn Jahren während seines Einjahres in der Kinderlandverschickung in der Nähe von Augsburg an einer tödlichen Krankheit gestorben war, zur letzten Ruhe bestattet. Ein zahlreiches Gefolge, darunter Vertreter der Gauleitung, der Kreisleiter, die 03. und das Jungvolk, gab dem jungen Kämpfer das letzte Geleit.

03. Fünfjähriger Junge im Fehnanal ertrunken. Gestern nachmittag fiel der fünfjährige Junge des Tischlermeisters Klacken in Bargebur bei Norden beim Spielen in den am Hause vorbeifließenden Fehnanal und konnte trotz der sofort einsetzenden Suche der anliegenden Bewohner nicht gefunden und gerettet werden. Erst die nach einer halben Stunde herbeigerufene Feuerwehr Norden konnte den Jungen durch die Suchgeräte auffinden. Leider waren alle Wiederbelebungsversuche, die sofort von einem Arzt vorgenommen wurden, erfolglos. In solchen Fällen sollte man sofort die Feuerwehr benachrichtigen, die schon manches Kind durch die schnelle Einsatzbereitschaft vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hat.

03. Ostfriesland im Film. Die Schönheiten der ostfriesischen Landschaft, besonders die Eigenart des Kreises Norden-Krummhörn, werden besonders schön in einem Film lebendig, der 3 wischen Weyer und Ems“ betitelt, jetzt in Berlin seine Aufführung hat. Soffentlich ist dieser Film recht bald in Norden zu sehen.

03. Wieder Kabeisau gefangen. Die Fischerkotten von Nord- und Ostfriesland, Greveling, Neuharlinger, die immer in Beisehrigkeit zum Auslaufen liegen, brachten am Wochenende wieder beachtliche Mengen von Kabeisau an Land, die schnell abgejagt wurden.

# Das goldene Beil auf dem Kirchturm

Eine Geschichte von Karl Hermann Brinkmann

„Wenn ein Fremder in der schönen Stadt Eilenburg vor dem Kirchturm steht und einen der Eilenburger fragt, warum denn der oben am Kirchturm zwei Uhren übereinander hängen, so lächelt der freundliche Eilenburger wohl ein nachdenkliches, nachsichtiges Lächeln und antwortet wichtig: „Warum? Ja — warum? Damit die Bürger dieser Stadt nicht aufeinander zu warten brauchen, wenn sie nach der Uhr sehen wollen.“ Melkens weiß dann aber der Eilenburger noch eine Spanne höher hinauf nach dem Kirchturm, der wie eine spitze Nadel über den Dächern steht, und sagt so belläufig: „Sehen Sie noch mal ein bißchen höher, was da in dem Kirchturm steht.“ Und wenn dann der Fremde etwas höher und genauer hinsieht, so erzählt er hoch oben am Kirchturm ein goldenes Beil, das hell in der Sonne funkelt, als wollte es sagen: „Denk den Blick zu mir herauf, ich will auch eine Geschichte erzählen, wie man das Leben anpacken muß, wenn man es behalten will. Ob alle Eilenburger so denken, kann ich nicht sagen, aber dieser eine hat so gehandelt. Er verlor in der Stunde der Gefahr nicht den Kopf und behielt ihn auch demgemäß.“

Dieser Mann war ein Zimmermann aus Eilenburg, er fand eines Tages hoch über der Stadt auf einem schwankenden Gerüst an der Außenwand des Kirchturms, um schadhaftes Eisen im alten Gebälk auszubessern. Zu diesem Zweck hatte er aus zwei Öffnungen im Gebälk zwei Seile herausgehängt, und zwischen diesen Seilen hing ein Brett. Es war eine lustige Höhe, das muß man schon sagen, aber was macht sich schon ein Zimmermann aus einer schwindelnden Höhe, er geht da oben so sicher einher, weil es seine Arbeit so erfordert, wie wir anderen auf der guten festen Erde. Der Wind pfliff oben am Turm mit vollen Baden, und die Dohlen mit ihrem schnellen Flügel Schlag hielten dem Zimmermann manchmal recht nahe an den Ohren vorbei, aber das alles schickte ihn nicht an. Er schnitt die Balken zurecht, er prüfte, ob sie paßten und wurde dabei von einem Lehrling unterstützt, der die Handzeichnungen machte und auch zuquaden mußte, wie man so eine Arbeit anfaßt, denn er sollte sie lernen.

Als dann aber wieder einmal so eine freche schwarze Dohle im Fickel ganz nahe herankam, nahm der Lehrling ein Raubmesser, um nach dem Vogel zu schlagen, verlor aber etwas das Gleichgewicht und ließ das Werkzeug fallen, das polternd am Turm hinab hoppelte und dann auf dem Marktplatz aufschlug. Der Zimmermann schimpfte, hob mit seinen starken Armen den Lehrling nicht gerade lautlos vom Brett hoch, kniffte ihn ein wenig und schob ihn durch das Einsteige Loch in das Innere des Turmes. „So“, sagte er, „wenn du in zwei Minuten nicht wieder oben bist mit dem Werkzeug, dann lebe ich dir die Hölle kramm.“ Nun sind zwei Minuten nur wenige Atemzüge, und in diesen Sekunden kann manches, so nahe dem Himmel und der Höhe am Kirchturm, geschehen. Aber der Zimmermann dachte nicht an die Höhe, und er dachte auch nicht an den Himmel in diesem Augenblick; was ihn wurmte, war, daß er gerade jetzt, wo das Raubheulen auf dem Marktplatz lag, das Werkzeug nötig hatte. Darum nahm er inzwischen das Beil und haute einen Balken zurecht, der noch eingepaßt werden mußte.

Wie es dann gekommen war, wußte der Zimmermann später auch nicht mehr zu sagen, vielleicht war ein besonders heftiger Windstoß daran schuld oder eine Dohle hatte ihn erschreckt, kurz und gut, der Dachdecker schwankte plötzlich, fiel mit dem Beil in der Hand, das er auch im Fallen nicht los ließ, landete am Turm ab, bekam am Ausfall des Turmes, wo es lotrecht in die dunkle Tiefe geht, eine schmale Traufe zu fassen und hielt sich an dieser mit der linken Hand fest. Das alles hatte nur Sekunden gedauert.

Da hing nun der Zimmermann. Sollte er schreien? Hilfe rufen? Der Wind, der hier oben wehte, würde seinen Schrei wegschleppen wie eine Wolke, und ehe Hilfe herbei kam, war es zu spät. Auch das gina ihm blühend durch den Kopf, daß dieser Fall wohl eine Strafe sein sollte, weil er eben den Lehrling so hart angefahren habe wegen des fallen gelassenen Werkzeuges. „Nein, pohlaufend“, schrie er da laut, „ein Zimmermann läßt sein Beil nicht fallen“, und damit setzte er alles auf eine Karte. Er preßte mit eiserner Kraft die linke Hand um die Traufe, holte mit der rechten Hand zu einem weiten Schläge aus und schlug das Beil mit einem mächtigen Schlag, wie er wohl noch nie geschlagen haben mochte, in das Gebälk des Turmes. Der Schall zitterte in der Hand des Zimmermanns wie ein lebendiges Wesen nach, einen ganz kurzen Augenblick verstaunte er, dann zog er sich langsam an dem Beil hoch und gewann die Traufe als Stützpunkt für einen Fuß. Das wäre geschafft, dachte der Zimmermann, dann schlug er, so weit und so hoch er konnte, das Beil wieder in die Kirchturmswand, klemmte den Fuß in das zuerst geschlagene Loch, erweiterte das nächste Loch, bemerkte dabei, wie ein schwerer Gegenstand von innen in den Turm polterte, Rief nun wieder zu seinem Brett empor und schickte sich steil hinauf zu rücken, mit dem Rücken gegen das Beil. Der Schweiß rann ihm in Strömen vom Gesicht herab. Der Zimmermann durfte hier oben nicht rauchen, aber er zog seine Pfeife aus der Tasche und dantes, nachdenklich den Blick auf das Beil gerichtet, den Rauch durch die Luft und dachte: „Hättest du das Beil fallen lassen, wäre dein Leben vorbei gewesen. Als er einmal nach unten blickte, sah er viele Menschen, die auf dem Marktplatz standen, er hörte das Gesumm ihrer Stimmen und die Rufe nur undeutlich wie aus einer weiten Ferne.“

Da erlitten auch schon der Kopf des Lehrlings, bleich wie eine Wand, in dem Augenblick, er leuchtete und atmete schwer vom Lauf, sagte aber kein Wort, als er seinen Gefellen so leerenruhig auf dem Brett sitzen sah. „Na, was starrst du mich so an“, lachte der Zimmermann, „als die Raufhölle her.“ „O“, meinte darauf der Lehrling, „ich dachte schon, Sie wären — als ich unten die Keile aufhob, Sie wären... die Leute hätten alle so erregt und sagten, daß Sie abgestürzt seien.“

„Bapplerapap“, dröhnte der Zimmermann mit seinem Bock. „Du ficht doch, daß ich lebe“, und nach einer kleinen Pause sagte er zu dem Lehrling, daß sie unten auf den Waschenböden mal nachsehen müßten, denn es sei da vorhin etwas Schweres herabgefallen. Und richtig, nach langem Suchen entdeckten sie auf einem Zwischensohlen, wo die innere Verankerung des Turmes auferstiegen war, eine schwere eiserne verrottete Kasette, die sicherlich von einem Dieb in früheren Jahrzehnten oder Jahrhunderten hier oben versteckt worden war. So war es auch, wie die Nachforschungen später ergaben. Die Kasette rührte aus einem Diebstahl her. Als sie geöffnet wurde, fand man außer vielen wertvollen Schmuckstücken, Goldstücken auch viele alte Urkunden, die ein bezeichnendes Licht auf eine inzwischen schon längst vergessene Wäldergeschichte warfen. Wer weiß, wann die Kasette hätte der Zimmermann nicht den Fall getan, gefunden wäre. Vielleicht nie. Das wäre die Geschichte vom goldenen Beil. Auch das muß noch gesagt werden, die Eilenburger haben später ein vergoldetes Beil da oben andringen lassen, das jeden Tag den Eilenburgern aufs neue beweisen sollte, daß auch aus einer Pechsträhne, einem Unglück immer noch das Glück spritzen kann, sofern man nur die richtige Geistesgegenwart behält und das dementsprechende Werkzeu dafür hat. Und hier hatte das Beil sogar doppelt Glück gebracht.

# Hundertdreißig Jahre Eisernes Kreuz

Vor hundertdreißig Jahren, am 10. März 1813, wurde durch König Friedrich Wilhelm III. die Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes gestiftet. Das altbewährte Preussische Kreuz war im Frühjahr 1813 der Schaulplatz denkwürdiger geschichtlicher Ereignisse. König Friedrich Wilhelm III. erließ dort nicht nur die bekannten Verfügungen „An mein Volk!“ und zur Bildung freiwilliger Jägerkorps, sondern stiftete auch am 10. März dieses Jahres die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes. Der künstlerische Entwurf hierzu kamte von keinem Geringeren als Karl Friedrich Schinkel. Die ersten Eisernen Kreuze wurden auf dem Gelände der heutigen „Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. in Gleiwitz“ hergestellt, woran steht noch die Schaukette eines Industriemuseums. Man verzierte hierbei bewußt auf jeden Ausstattungsprunk. In ihrer betonten Schlichtheit sollten die Eisernen Kreuze an die schwere Zeit erinnern, die sie einst ins Leben rief.



Die Dekoration bestand demgemäß ursprünglich nur aus einem einfachen, auf eisernen, schwarzen Kreuz mit geschweiften, silbergetriebenen Armen und alter Vorderseite. Die Rückseite trug drei Eisenblätter, darüber die gekrönten Anfangsbuchstaben des königlichen Stifters, und darunter die Jahreszahl 1813. Am 19. Juli 1870, dem Tage der französischen Kriegserklärung und zugleich des Todesages der Königin Luise, wurde der Orden im Sinne seines Schöpfers durch König Wilhelm I. von Preußen erneuert. Auf die früher glatte Vorderseite kam nun ein „W“ — Wilhelm —, darüber die Krone und darunter die Jahreszahl 1870. Die Rückseite aber blieb unverändert. Im Einigungskrieg 1870-71 wurde das Eisenerne Kreuz an insgesamt 48547 Deutsche verliehen. Ein Vielfaches dieser Zahl wurde schon im ersten Weltkriege erreicht, in dem lediglich an Stelle der Jahreszahl 1870 jene von 1914 trat.

In drei Klassen eingeteilt, wurde die hohe Auszeichnung als Großkreuz, als Ritterkreuz, als Kreuz 1. Klasse ohne Band und als Kreuz 2. Klasse verliehen. Großkreuze erhielten 1813-15 nur Blücher, Bülow, Tauentzien, York und Bernadotte, 1870-71 Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Kronprinz Albert von Sachsen, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, ferner die Heerführer Goben, Manteuffel, Moltke und Werder. Von 1914-1918 aber wurden Hindenburg, Ludendorff, Madensen, Prinz Leopold von Bayern und Wilhelm II. damit ausgezeichnet. Für Blücher wurde außerdem ein Stern am Großkreuz, der sogenannte „Blücherstern“ mit goldenem Strahlenkranz und darauf liegendem E. hergestellt. Diese höchste Auszeichnung hat später nur noch Hindenburg 1918 erhalten. Zu Beginn des Völkenschlages im September 1939 wurde das Eisenerne Kreuz bekanntlich durch den Führer in allen drei Klassen erneuert, doch trat nunmehr an die Stelle des früheren Großkreuzes das Ritterkreuz, das nicht nur Heerführern, sondern auch einfachen aber tapferen Soldaten verliehen werden kann.

Norden, Ebnendorferstr. 12, Sonntag Emden, Voltentortstr. 24 I, den 8. März 1943. Herrn von ihrem trauen Dabern ist heute 19.30 Uhr meine innigste Liebe, gute Mutter, die Witwe des 1. Seeführers Conrad Paarmann Louise-Eloise-Friederike Paarmann geb. Beeneken

In ihrem 77. Lebensjahre im Frieden heimgegangen. In tiefem Schmerz Friederike Paarmann geb. Beeneken

in ihrem 77. Lebensjahre im Frieden heimgegangen. In tiefem Schmerz Friederike Paarmann geb. Beeneken

Carowen, Wollhusen, Bremen, den 7. März 1943. „Gute entsetzt laut und lieb an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Johanna Kühle geb. Raab

im 82. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen. Johanna Kühle geb. Raab

Verdiana, Freitag, 12. März, 14 Uhr, von der luth. Friedhofskirche an der Adolf-Dittler-Strasse Trauerfeier 1/2 Stunde vorher

Tannenhausen, 6. März 1943. Heute 12.30 Uhr nahm Gott der Herr unser heilgeliebtes, unvergessliches Ebnchen und Bräutchen Johann Gerhard

im 70ten Alter von 3 Jahren und 3 Monaten nach kurzer, bester Krankheit plötzlich und unerwartet zu sich in sein Himelreich. Um so schwerer trifft und dieser Schlag, da vor kaum 1 1/2 Jahren sein lieber Onkel Gerhard im Osten den Heldentod fand. In stiller Trauer

Johann Boden, s. St. i. Oden, und Frau Lea, geb. Pöbber, Kinder und alle Angehörigen. Verdiana Mittwoch, 10. März, 13 Uhr, vom Nordtor.

Tannenhausen, 6. März 1943. Heute morgen wurde meine gute Frau, unsere liebste treue Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Theda Friedrich geb. Belsch

im Alter von 46 Jahren von uns genommen. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen. Wilhelm Friedrich, Verdiana Donnerstag, 11. März, 19 Uhr, vom Nordtor.

Dreierfeld, 6. März 1943. Heute nahm der Herr meinen innigstgeliebten Mann, meinen verehrtesten Vater, unseren lieben Bruder, Schwager u. Onkel, Landwirt Gindert Korrelwin

im Alter von 55 Jahren nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer

Frauke Korrelwin, geb. Goldweber, Gilda Korrelwin und Verlobter Karl Seiler, s. St. Bebrmacht Gertha Korrelwin, Bernhard Korrelwin, s. St. im H.D., sowie alle Angehörigen

Verdiana, Donnerstag, 11. März, 19 Uhr, vom Ebnchen. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Diese Anselge gilt auch als Einladung

Oskarhefen, 6. März 1943. Statt besonderer Mitteilung. Heute mittag entsetzt laut und ruhig nach kurzer Krankheit mein lieber, verehrtester Mann, meiner Kinder liebster treuer Vater, Grobvalet, Schwager, Onkel und Vetter Vater

Alfons Dietz Dub im belnabe vollendeten 67. Lebensjahre. Des Herrn Wille geschehe. Dieses bringen Meldeblätter Geraden zur Anzeige

Wolke Dub, geb. Gerber, Albert Schöon u. Frau Antie, geb. Dub, Gertrud, s. St. im H.D., und Frau Lea, geb. Dub, Johann, geb. Dub, Loet Schöon, s. St. im H.D., und Frau Christine, geb. Dub, Dietrich Dub, s. St. i. H.D., und Frau Johanne, geb. Wilmers

Verdiana Mittwoch, 10. März 1943, 18 Uhr, vom Trauerhaus, wozu wir alle herzlich einladen.

Wolkenhefen, 6. März 1943. Statt besonderer Mitteilung. Heute 22 Uhr entsetzt nach kurzer Krankheit meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute, treue, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Theda Friedrich geb. Belsch im 60. Lebensjahre. In stiller Trauer

Johann Prins und Frau Ganni, geb. Lindemann, Soldat Joachim Prins, s. St. im H.D., und Frau Minna, geb. Prins, Hermann, Schwägerin, Johanne und Heinrich Prins sowie alle Angehörigen.

Verdiana Mittwoch, 10. März, 15 Uhr, in Bellenhefen.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Stadt Emden, Kreis Aurich, Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

die Bedenke auf Emden, Feldrainen, ungenutztem Gelände, an Dämmen und Seifen abzubrennen: 3. Rohr- und Schiffschiffe zu befeuchten. Zuverlässigkeiten werden mit Holz und mit Gelbfarbe bis zu 100. RM, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Norden, den 6. März 1943. Der Landrat, H. B. gen. Hens, Regierungsbürgermeister

Kreis Norden, Aufschub der letzten Jahre wurden hier folgende Fahrzeuge als gefunden gemeldet: Herrenfahrrad „Marle „Elite“, Herrenfahrrad „Marle „Royal“, Herrenfahrrad „Marle „Troca“ oder „Troca“, Damenfahrrad „Marle „Opel“, Nr. 2108967. Die Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen bei mir geltend zu machen. Norden, den 6. März 1943. Der Landrat, H. B. gen. Hens, Regierungsbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Verordnen und Emden, Abgabe von Eiern. Auf die Abnahme a. 5 und e der Reichsleistung 4 kann je ein Ei also zusammen drei Eier, bezogen werden. Die Abnahme ist nach Verabfolgung der Eier zu entnehmen. Emden den 6. März 1943. Augustin namens der Landräte obher Kreis. Der Oberbürgermeister

Apollon, Emden Die große Nummer Jugendliche zugelassen Kinder unter 6 Jahren nur in Begleitung Erwachsener

Paast-Theater, Leer Drei Vorstellungen Anfang 10 Uhr, 13.30 Uhr, 15.45 Uhr

Tivoli-Lichtspiele, Leer Zwei Vorstellungen Anfang 14 Uhr, 16.15 Uhr Donnerstag, den 11. März 5 Märchenvorstellungen mit dem Märchenfilm

Tra Tra Trallala Dar Hohnsteiner Kasper ist wieder da: Kasper am Nixensee Kaspermanns Traumsfahrt Lio Zauberring Das Feuerzeug

Palast-Theater, Leer Dienstag bis Donnerstag, 18.30 Uhr, Mittwoch auch 15.30 Uhr

Ein hoffnungsvoller Fall Die neueste Wochenschau Jugend hat keinen Zutritt

Den Todküssen „Moll“, aus dem Herde des Herrn D. Hillebrand, Ebnchen, halte zum Besten empfohlen. Vater: Brämlenbille „Kolle“ 46100 Mutter: „Bee“ 201512, Keilung als „Kolle“ 3564 M.G., 4.10 % Fett. Großmutter: „Kremarie“ 270094, Keilung vierjähriger Durchschnittszahl 4739 M.G., 3.17 % Fett, Keilung Mutter: „Bee“ 241466, Keilung dreijähriger Durchschnittszahl 3529 M.G., 4.13 % Fett, väterlicherseits 3 Generationen über 4 % Fett. Vater: Wilhelm Klein, Keilung, 1768, braun, hd. H.H. weiß, u. „Ebbe“ 1695, von „Edelstein“ 1008, M. i. St. „Mollette“ 20164, von „Geylon“ 1600. Bekleidet: Johann Steffens, Degenfeld, Dehdorf 65. — RM. — ein schließlich Bedantag. Ein Hoffnungsfall wird für 1944 geboren. Keilung nicht erhoben. Hoff, Ebnchen, Ostwiel.

Den Todküssen „Moll“, aus dem Herde des Herrn D. Hillebrand, Ebnchen, halte zum Besten empfohlen. Vater: Brämlenbille „Kolle“ 46100 Mutter: „Bee“ 201512, Keilung als „Kolle“ 3564 M.G., 4.10 % Fett. Großmutter: „Kremarie“ 270094, Keilung vierjähriger Durchschnittszahl 4739 M.G., 3.17 % Fett, Keilung Mutter: „Bee“ 241466, Keilung dreijähriger Durchschnittszahl 3529 M.G., 4.13 % Fett, väterlicherseits 3 Generationen über 4 % Fett. Vater: Wilhelm Klein, Keilung, 1768, braun, hd. H.H. weiß, u. „Ebbe“ 1695, von „Edelstein“ 1008, M. i. St. „Mollette“ 20164, von „Geylon“ 1600. Bekleidet: Johann Steffens, Degenfeld, Dehdorf 65. — RM. — ein schließlich Bedantag. Ein Hoffnungsfall wird für 1944 geboren. Keilung nicht erhoben. Hoff, Ebnchen, Ostwiel.

Den Todküssen „Moll“, aus dem Herde des Herrn D. Hillebrand, Ebnchen, halte zum Besten empfohlen. Vater: Brämlenbille „Kolle“ 46100 Mutter: „Bee“ 201512, Keilung als „Kolle“ 3564 M.G., 4.10 % Fett. Großmutter: „Kremarie“ 270094, Keilung vierjähriger Durchschnittszahl 4739 M.G., 3.17 % Fett, Keilung Mutter: „Bee“ 241466, Keilung dreijähriger Durchschnittszahl 3529 M.G., 4.13 % Fett, väterlicherseits 3 Generationen über 4 % Fett. Vater: Wilhelm Klein, Keilung, 1768, braun, hd. H.H. weiß, u. „Ebbe“ 1695, von „Edelstein“ 1008, M. i. St. „Mollette“ 20164, von „Geylon“ 1600. Bekleidet: Johann Steffens, Degenfeld, Dehdorf 65. — RM. — ein schließlich Bedantag. Ein Hoffnungsfall wird für 1944 geboren. Keilung nicht erhoben. Hoff, Ebnchen, Ostwiel.

Den Todküssen „Moll“, aus dem Herde des Herrn D. Hillebrand, Ebnchen, halte zum Besten empfohlen. Vater: Brämlenbille „Kolle“ 46100 Mutter: „Bee“ 201512, Keilung als „Kolle“ 3564 M.G., 4.10 % Fett. Großmutter: „Kremarie“ 270094, Keilung vierjähriger Durchschnittszahl 4739 M.G., 3.17 % Fett, Keilung Mutter: „Bee“ 241466, Keilung dreijähriger Durchschnittszahl 3529 M.G., 4.13 % Fett, väterlicherseits 3 Generationen über 4 % Fett. Vater: Wilhelm Klein, Keilung, 1768, braun, hd. H.H. weiß, u. „Ebbe“ 1695, von „Edelstein“ 1008, M. i. St. „Mollette“ 20164, von „Geylon“ 1600. Bekleidet: Johann Steffens, Degenfeld, Dehdorf 65. — RM. — ein schließlich Bedantag. Ein Hoffnungsfall wird für 1944 geboren. Keilung nicht erhoben. Hoff, Ebnchen, Ostwiel.

Den Todküssen „Moll“, aus dem Herde des Herrn D. Hillebrand, Ebnchen, halte zum Besten empfohlen. Vater: Brämlenbille „Kolle“ 46100 Mutter: „Bee“ 201512, Keilung als „Kolle“ 3564 M.G., 4.10 % Fett. Großmutter: „Kremarie“ 270094, Keilung vierjähriger Durchschnittszahl 4739 M.G., 3.17 % Fett, Keilung Mutter: „Bee“ 241466, Keilung dreijähriger Durchschnittszahl 3529 M.G., 4.13 % Fett, väterlicherseits 3 Generationen über 4 % Fett. Vater: Wilhelm Klein, Keilung, 1768, braun, hd. H.H. weiß, u. „Ebbe“ 1695, von „Edelstein“ 1008, M. i. St. „Mollette“ 20164, von „Geylon“ 1600. Bekleidet: Johann Steffens, Degenfeld, Dehdorf 65. — RM. — ein schließlich Bedantag. Ein Hoffnungsfall wird für 1944 geboren. Keilung nicht erhoben. Hoff, Ebnchen, Ostwiel.

Den Todküssen „Moll“, aus dem Herde des Herrn D. Hillebrand, Ebnchen, halte zum Besten empfohlen. Vater: Brämlenbille „Kolle“ 46100 Mutter: „Bee“ 201512, Keilung als „Kolle“ 3564 M.G., 4.10 % Fett. Großmutter: „Kremarie“ 270094, Keilung vierjähriger Durchschnittszahl 4739 M.G., 3.17 % Fett, Keilung Mutter: „Bee“ 241466, Keilung dreijähriger Durchschnittszahl 3529 M.G., 4.13 % Fett, väterlicherseits 3 Generationen über 4 % Fett. Vater: Wilhelm Klein, Keilung, 1768, braun, hd. H.H. weiß, u. „Ebbe“ 1695, von „Edelstein“ 1008, M. i. St. „Mollette“ 20164, von „Geylon“ 1600. Bekleidet: Johann Steffens, Degenfeld, Dehdorf 65. — RM. — ein schließlich Bedantag. Ein Hoffnungsfall wird für 1944 geboren. Keilung nicht erhoben. Hoff, Ebnchen, Ostwiel.